größte Handelsflotte der Welt. Damit sind die amerikanischen Absichten, den britischen Schiffahrtsvorrang zu brechen, deutlich enthüllt. Ein maßgeblicher Fachmann der nordamerikanischen Schiffahrtsbehörde erklärte kürzlich, daß die USA.-Tonnage jetzt bereits 61 v. H. der britischen erreicht hätte, bei etwa 30 v. H. zu Kriegsbeginn. Daran erkennt man den unaufhaltsamen Ausblutungsprozeß, dem die britische Schiffahrt in diesem mörderischen Seekrieg unterworfen ist, und das Anwachsen der USA.-Handelsflotte. Die Zeiten, da der Seekrieg „nährte", sind für England vorüber! Das Schicksal, das England jahrhundertelang seinem europäischen Festlandsdegen zumutete, nämlich ad majorem gloriam Britanniae zu verbluten, ist nunmehr das Schicksal Englands zugunsten der Vereinigten Staaten. England kämpfte bis zum letzten Franzosen, Roosevelt will anscheinend bis zum letzten Engländer kämpfen!

Es vollzieht sich eine sichtbare Kräfteverlagerung von England auf die USA. nicht nur in finanzieller, wirtschaftlicher, militärischer und territorialer Hinsicht, sondern auch in schiffahrtspolitischer Beziehung. Die britischen Reeder beobachten diesen unheimlichen Prozeß mit größter Sorge. Im Jahresbericht des Obersten britischen Schiffsrates, des „General Council of Shipping", der kürzlich veröffentlicht wurde, spiegelt sich die Befürchtung, daß England nach dem Kriege auch bei dessen günstigem Verlauf kaum noch in der Lage sein wird, so wieder anzufangen, wie es 1939 aufgehört hat. Zwischen Freund und Feind wird die britische Schiffahrt aufgerieben und am Ende der große Verlierer sein. Ob aber indessen die USA., wie sie es erhoffen, die lachenden Erben sein werden, ist noch sehr die Frage. Nach einer Reutermeldung vom 5. Mai hat der USA.-Minister Knox erklärt, die USA. seien auf dem Höhepunkt der Herstellung von Marineflugzeugen und Schiffen angelangt. Man dürfe nicht erwarten, daß die Produktion der Flugzeuge und Schiffe weiter zunehmen würde. Es gäbe Hinweise dafür, daß der Mangel an Arbeitskräften akut werden und daß eine kritische Materialknappheit eintreten könne.

Auch die USA. sind also ein Land „der begrenzten Möglichkeiten" geworden! Das letzte Wort über all diese Fragen sprechen allerdings die Seestreitkräfte der Achsenmächte und Japan, die so erfolgreich dem Gegner die Seeherrschaft bestreiten. „Dieser Krieg ist ein Seekrieg, das müssen wir begreifen. England kann nur zur See geschlagen werden", betonte vor kurzem Großadmiral Dönitz. Wir vertrauen darauf, daß in der Zukunft die deutsche Seegeltung bei der Umlagerung in der Weltschiffahrt ein ausschlaggebendes Wort mitsprechen wird.

Wulf Siewert

Durchbruch zu neuem Denken in den Niederlanden

Die Idee des jungen Europa und seiner Gemeinschaft gewinnt an Boden

Von unserem holländischen Vertreter

br. Amsterdam, 16. Juni

Europa ist in dieser Zwischenphase des Kampfes weiterhin das Thema, mit dem sich die niederländische Oeffentlichkeit beschäftigt. Dabei wird immer nachdrücklicher betont, daß gerade in den Niederlanden, deren Stellung als Bindeglied zwischen den Völkern durch ihre geographische Lage bedingt ist, keine andere Möglichkeit als die des restlosen Anschlusses an die europäische Gemeinschaft bleibt. Auch der zukünftigen Gestaltung dieser Gemeinschaft wendet man hierzulande seine verstärkte Aufmerksamkeit zu. Allerdings in einem anderen Sinne, als dies im gegnerischen Lager vor sich zu gehen pflegt, wo man bekanntlich mit Zukunftsplänen, die jeder realen Grundlage entbehren, nicht gerade geizt.

So schrieb unlängst die niederländische Tageszeitung „Het nationale Dagblad" unter der Ueberschrift „Um Europas Zukunft": „Europa kann dies alles — nämlich die unfruchtbaren Diskussionen über seine Nachkriegsprobleme bei den Alliierten — mit einem ruhigen Lächeln mit ansehen, weil es weiß, woran es ist, und weil es erkennt, daß den Völkern des alten Kontinents die historische Aufgabe obliegt, ein für allemal mit dem Bolschewismus abzurechnen. Europa macht sich auch keine Sorgen um die Zeit, die nach dem Sieg der europäischen Waffen hereinbrechen wird, weil es weiß, daß es dann für jeden Arbeit geben wird in dem großen gemeinsamen europäischen Lebensraum, und daß nicht in erster Linie das Geld die Volkswirtschaft regieren wird, sondern die Arbeit, die Produktion zum Besten des großen Ganzen. Europa weiß auch, daß es im Fall eines Sieges der Verschwörung von Kapitalisten und Bolschewisten — was der Himmel verhüte — zu einem dritten Weltkriege käme, der grauenvoller und schrecklicher noch als dieser auf unserem Boden, auf europäischem Boden ausgefochten würde. Dies würde unser Erdteil nicht mehr überstehen können."

Das Blatt erinnert an das von Mussert, dem Leiter der niederländischen nationalsozialistischen Partei, geprägte Wort, europäisches Denken sei eine der unerläßlichen Voraussetzungen zum Verständnis dieser Zeit. „Dieses europäische Denken bedeutet aber ebensowohl den Kampf für die Niederlande — als Kernland und Wiege jeder Zivilisation und Kultur. Mit diesem Siege werde eine langjährige Periode von Frieden und Wohlfahrt kommen, in der alle Völker des Kontinents, jedes nach seiner Eigenart und Struktur, zu voller Entfaltung ihres Könnens und ihrer Talente gelangen würden."

Eine bekannte niederländische Zeitschrift nahm dieser Tage zu dem gleichen Problem folgendermaßen Stellung: „Wir kämpfen für den Sieg der Idee Europas und seit drei Jahren auch mit den Waffen für sein Leben. Ohne das Leben Europas ist kein Leben in den Niederlanden möglich und ohne Nationalsozialismus kein annehmbares Zusammenleben. Diese These ist so fest in unserer Ueberzeugung verankert, daß eine andere, entgegengesetzte Auffassung für uns nicht vertretbar ist. Eins der besten Merkmale des Nationalsozialismus ist die Forderung: Alles oder nichts. Der Kampf ist erst ausgefochten, wenn alles erreicht ist. Wir werden uns nur glücklich fühlen in einer Volksgemeinschaft, in der wir Niederländer die Liebe zu unserem Volk zum Ausdruck bringen können, und in der die Ehrfurcht vor der Arbeit die Grundlage unseres materiellen Bestehens ist. Darum werden wir und Europa den Kampf niemals einstellen und darum werden wir den Sieg davontragen."

Kongreß der europäischen Arbeit

17 Nationen Europas haben ihre Vertreter entsandt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Hamburg, 16. Juni

In Hamburg begann ein Kongreß, der unter dem Leitwort: „Europäische Arbeiter in Hamburg schaffen für den Sieg" das Gemeinsame der schaffenden Front Europas dokumentieren soll. 17 Nationen haben ihre Vertreter zu diesem Kongreß entsandt. Zum ersten Male wird hier in öffentlichen Kundgebungen von den Vertretern der europäischen Nationen zum Ausdruck gebracht, daß Europa und besonders das schaffende Europa bereit ist, mit den Mächten der Ordnung gemeinsam an der Niederwerfung der den Kontinent bedrohenden Feinde zu arbeiten.

Den Beginn des Kongresses bildete ein Empfang der Delegierten im Hamburger Rathaus durch den regierenden Bürgermeister Krogmann, der auf die Bedeutung Hamburgs als Ausfalltor Deutschlands für die Welt hinwies. Dann wurde der Kongreß durch Staatssekretär Ahrens als Vertreter der zwischenstaatlichen Verbände eröffnet. Seine besondere Bedeutung aber erhielt der Tag durch die Erklärungen der Delegierten, die in klaren Worten den Willen bekundeten, für den Sieg Europas zu arbeiten. Der Delegierte Frankreichs führte aus, nach dem französischen Zusammenbruch sei eine schwere Zeit für das Land gekommen, in der die Agitation der Engländer und Amerikaner Verwirrung und Unsicherheit erzeugt hätte. Durch die Persönlichkeit des Marschalls Pétain und die große Politik des Ministerpräsidenten Laval sei jedoch der Kurs langsam, aber sicher stetig geworden. Heute wisse man in Frankreich gut, daß der Weg zum Wiederaufstieg nur an der Seite Deutschlands vor sich gehen könne. Deshalb sei es die Aufgabe der Franzosen in dem gegenwärtigen Ringen, an der Seite Deutschlands zu stehen und mitzuhelfen, die Waffen für den deutschen Sieg zu schmieden.

Staatssekretär Gutterer schilderte in längeren Ausführungen die Fürsorge und Betreuung, mit denen das Deutsche Reich die in Deutschland arbeitenden Arbeiter versieht und umgibt.

Aus Kautschuk wird Treibstoff hergestellt

Japan muß den Ueberfluß verwenden — Neue Erfindung wird ausgenutzt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Juni

Der Rohstoffkalender der Welt wird erheblich umgemodelt. Aus Kohle kann Seife und Speisefett gewonnen werden, Mais wird verfeuert, es gibt Textilfasern, synthetisch hergestellt, die haltbarer sind als der beste „englische" Wollfaden. In den meisten Fällen ist es der Mangel, der zur Entdeckung neuer Rohstoffe zwingt, mitunter aber ist es auch der Ueberfluß.

Die Japaner können sich gegenwärtig nicht vor Kautschuk retten. In Niederländisch-Indien und in Malaya fällt eine Ernte an, für die im japanischen Wirtschaftsraum keine Verwendung vorhanden ist. Der Kautschuküberfluß ist das Gegenstück zum Kaffeeüberfluß. Brasilien hatte Mühe, auf irgendeine Weise die nicht absetzbaren Millionen Kilogramm von Kaffee zu verwenden, entweder zur Oelgewinnung oder als Heizmaterial, auch zur Gewinnung eines neuen Werkstoffes, aber das Endergebnis war doch immer wieder, daß eine Jahresernte ins Meer gestürzt wurde. Die Japaner wollen in ihrem Kautschuküberfluß diesen Weg nicht gehen. Ihre Sorge ist auch, den Eingeborenen, die Kautschuk gewinnen, den Broterwerb zu erhalten. Es sind deshalb Versuche angestellt worden, irgendeinen anderen Rohstoff aus Kautschuk zu gewinnen, und nun zeigt sich, daß aus Kautschuk Treibstoff fabriziert werden kann. Seit dem Frühjahr 1942 sind auf dem malayischen Gebiet verschiedene Laboratorien an der Arbeit, um die Versuche systematisch auszuführen. Die bisherigen Ergebnisse wurden als so erfreulich bezeichnet, daß in der Selangor-Provinz die ersten industriellen Anlagen für die Treibstoffgewinnung errichtet wurden. Die Herstellung erstreckt sich auf schwere Oele und auf Benzin.

Zunächst mag die neue Erfindung verblüffen, und zwar weil die Japaner in Niederländisch-Indien wie in Burma Oelvorkommen erobert haben; aber auf lange Sicht ist der ostasiatische Oelbedarf sicher sehr viel größer, als diese Vorkommen hergeben. Von den Japanern wird unter diesen Umständen die neue Erfindung begrüßt. Sie verbreitert die Oelbasis und sichert die japanische Unabhängigkeit auf diesem Gebiet auch für die Zeit nach dem Kriege. Nachdem mit dem Kohlebenzin einmal der große Anfang in der Umwandlung der Rohstoffe gemacht wurde, dürfte die chemisch-industrielle Forschung wohl vorläufig nicht so schnell mit ihren Entdeckungsfahrten aufhören und noch manche Ueberraschung bringen.

Die Terrorschäden in Neapel

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 16. Juni

Angaben über die Schäden, die Neapel durch den britisch-nordamerikanischen Luftterror erlitt, veröffentlicht „Popolo di Roma". Zerstört oder schwer getroffen wurden in Neapel 21 Kirchen, 1 Museum, 10 Schulen, 1 Sportplatz, das Frauengefängnis, 7 Kindergärten, 1 Kinderheim, das Amt der Staatsschulden, das Staatsarchiv aus der Bourbonenzeit, 16 historische Paläste und 2 Parks. Alles wurde getan, um die Kunstschätze Neapels soweit wie irgendmöglich in Sicherheit zu bringen. So wurden bisher 12 000 Kunstwerke fortgeschafft, über ½ Million Bücher und Manuskripte und über drei Millionen Dokumente aus Archiven, in denen sich wertvolle historische Dokumente wie Papstbullen und Erlasse aus früheren Zeiten befinden.

Garibaldis Grab bombardiert

Von unserem Berichterstatter

BS. Rom, 16. Juni

Auch die Ruhestätte des italienischen Nationalhelden Garibaldi wurde von den anglo-amerikanischen Luftgangstern geschändet, wie „Tribuna" von der kleinen nördlich von Sardinien gelegenen Insel Caprera berichtet, auf der bekanntlich Garibaldi seine letzten Lebensjahre zubrachte. Bereits zweimal, am 10. April und am 24. Mai, wurde Caprera, das in keiner Weise als militärisches Ziel angesprochen werden kann, von anglo-amerikanischen Luftgangstern angegriffen. Nicht weniger als acht Bomben, darunter eine Bombe von einer Tonne, schlugen in unmittelbarer Nähe von Garibaldis Grab ein, darunter drei in 60 Meter, vier in 40 bis 50 Meter und eine Bombe in nur 20 Meter Entfernung. Das von einem riesigen Granitblock bedeckte Grab Garibaldis blieb unbeschädigt. Dagegen wurden in dem von Garibaldi angelegten Olivenhain große Zerstörungen angerichtet.

Wieder zahlreiche Unruhen in Indien

Bangkok, 16. Juni

Der Ortssender in Bombay, der in gleicher Weise wie der allindische Rundfunk von den Briten kontrolliert wird, meldete, daß wieder zahlreiche Unruhen im Zusammenhang mit der Kongreßbewegung in der Provinz Bombay ausgebrochen sind. Kollektivstrafen von mehreren tausend Rupien wurden zwei Ortschaften im Satara-Bezirk in der Provinz auferlegt, in denen Regierungseigentum von den Demonstranten beschädigt worden sein soll.

Abordnung der Labour-Partei geht nach Moskau

Stockholm, 16. Juni

Auf dem Pfingstkongreß der britischen Labourpartei hat der Jude Harold Laski, der zum Mitglied des Exekutivausschusses der Partei gewählt wurde, nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Stockholms Tidningen", versprochen, daß eine Abordnung der Labour-Partei nach Moskau geschickt werden solle, sobald sich eine geeignete Gelegenheit finde. Der Jude Laski als Verbindungsmann zwischen London und Moskau, das ist kennzeichnend für die politische Entwicklung in England. Sicherlich steht hinter Laski der Sowjetjude Maisky, der überall seine Hand im Spiele hat.

Die Delegiertenversammlung der Labour-Partei wählte Artur Greenwood zum Schatzmeister der Partei. Herbert Morrison, Minister im Kriegskabinett, verlor diesen Posten und ist damit automatisch aus dem Exekutivkomitee der Labour-Partei ausgeschieden.

Nichtangriffspakt entspricht beiderseitigen Interessen

Ankara, 16. Juni

Auf der Schlußsitzung des Kongresses der Volkspartei ergriff der türkische Ministerpräsident Sükrü Saracoglu das Wort zu Ausführungen, in denen er auch die Beziehungen der Türkei zu den kriegsführenden Großmächten behandelte. Bezüglich Deutschlands bemerkte der Türkische Ministerpräsident, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und dem Reich auf dem 1941 abgeschlossenen Freundschafts- und Nichtangriffspakt beruhten. Die Ereignisse hätten gezeigt, daß dieser Pakt den wahren Interessen der beiden Parteien entspreche und auch weiterhin dazu angetan sei, sich gedeihlich für die beiden Parteien auszuwirken.

Neger mißhandeln italienische Kriegsgefangene

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 16. Juni

Ein aus Nordafrika zurückgekehrter italienischer General erklärte wörtlich: „Die Engländer beleidigen die Italiener mit allen Mitteln und hetzen die Neger gegen sie auf. Die Briten haben die Absicht, das Prestige Italiens durch Mißhandlung der Gefangenen im Beisein der Schwarzen herabzusetzen". So wurde der Bursche eines italienischen Generals im Gefangenenlager von Elboret in Kenya im Beisein seines Herrn von einem Negerunteroffizier geohrfeigt. Im Lager von Landiani, das dem britischen Oberst Cakes untersteht, wurden 1200 italienische Offiziere in Strafhaft genommen, weil sie sich nicht den englischen Schikanen fügten. Weiter wurden in einem Gefangenenlager in Kenya vier Italiener erschossen, weil sie sich der das Lager umgebenden Hochspannungsleitung auf einen Meter näherten.

Kurznachrichten

Neue Münzen zum 75. Geburtstag Horthys. Anläßlich des 75. Geburtstages des Reichsverwesers werden neue Fünf-Pengö-Münzen geprägt werden.

Portugiesische Marine-Abordnung besucht Spanien. Auf Einladung des spanischen Marineministers wird sich in den nächsten Tagen eine Abordnung von portugiesischen Marineoffizieren nach Spanien begeben.

2383 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Seit der ersten Schlacht im Gebiet der Salomon-Inseln im August des letzten Jahres bis zum 12. Juni verlor der Gegner dort insgesamt 2383 Flugzeuge.

Zusammenstoß zweier USA.-Bomber. 19 Flieger wurden getötet, als zwei große USA.-Armeebomber zusammenstießen und abstürzten. Das Unglück ereignete sich im Gebiete der Weißen Berge im Staate Neumexiko.

Der Flecktyphus in der Türkei. In der ersten Junihälfte erkrankten in der Türkei insgesamt 398 Personen an Flecktyphus. Allein 171 dieser Krankheitsfälle wurden in Istanbul registriert.

Ueberschwemmungen in Madras. Durch schwere Ueberschwemmungen, die den südlichen Teil des Arcot-Bezirkes in der Provinz Madras Ende Mai heimsuchten, wurden mehr als 6000 Häuser zerstört.

Unsere Meinung zum Tage

Moskau will ans Mittelmeer

Br. Bekanntlich geht seit Jahrhunderten die Stoßrichtung des russischen Imperialismus gegen Europa einmal hinauf zum Norden, um über die Ostsee und die nordischen Länder den Zugang zum Atlantik zu gewinnen, und zum anderen nach Südwesten zu den Dardanellen und dem Mittelmeer. Der Bolschewismus hat diese Pläne wieder aufgenommen und betrachtet sie als Etappen zu seinem Ziel der Weltrevolution. Mit der Unverfrorenheit, mit der die bolschewistische Diplomatie schon oft ihre uferlosen Wünsche der Weltöffentlichkeit ins Gesicht geschleudert hat, hat jetzt auch der Jude Litwinow-Finkelstein, der auf seiner Reise von Washington nach Moskau in Teheran Station machte, über die Absichten des Kreml gesprochen. Er gab vor Journalisten eine Erklärung ab, in der er ausführte, die Sowjetunion begnüge sich nicht mit einem Ausgang ins Mittelmeer über das Aegäische Meer, sondern suche auch einen Ausgang durch das Adriatische Meer. Kroatien, Dalmatien, Slowenien und Istrien mit Triest sollten in einem slawischen Staat — unter sowjetischer Oberherrschaft, versteht sich — zusammengefaßt werden, der die Adria kontrollieren. Wieder einmal enthüllt sich damit die Sowjetunion als der gefährlichste Feind des Balkans. Der Jude Litwinow ist ja nicht irgendwer, sondern der engste Vertraute Stalins. Er hat die Außenpolitik Moskaus stets maßgebend beeinflußt und bekleidet den Rang eines Botschafters. Die Türkei und die übrigen interessierten Staaten erfahren aus berufenem Munde also wieder einmal, was sie zu erwarten hätten, wenn die Sowjetunion siegen würde. Nur der Sieg der Achsenmächte und ihrer Verbündeten kann das Moskowitertum auch territorial in die Schranken verweisen, hinter dem es Europa nicht mehr gefährlich zu werden vermag.

Der 85. Geburtstag König Gustavs

Stockholm, 16. Juni

Am Morgen des 85. Geburtstages des Königs Gustav V. von Schweden bot die schwedische Hauptstadt einen festlichen Anblick. Die Straßen und Häuser der Stadt trugen reichen Flaggen- und Girlandenschmuck. Die Schiffe im Hafen hatten über die Toppen geflaggt. Am frühen Morgen läuteten die Glocken aller Stockholmer Kirchen und des gesamten Stockholmer Stiftsbezirks den Feiertag ein. Der König wohnte gemeinsam mit der königlichen Familie einem Morgengottesdienst in der Stockholmer Storkyrkan bei. Anschließend empfing er im Schloß die Regierung, die Vertreter des Reichstags sowie den Hof. Die Morgenzeitungen sowie die Frühausgaben der Nachmittagszeitungen bringen große Bilder des Königs und widmen ihm Leitartikel der Anerkennung und des Dankes für die langen Friedensjahre, die Schweden unter seiner Regierung erlebte. In zahlreichen Artikeln hoher Persönlichkeiten des schwedischen öffentlichen Lebens werden Episoden aus dem Leben des Königs geschildert.

Gewaltige Hochwasserschäden in Schweden

Stockholm, 16. Juni

Die gewaltige Schneeschmelze und der heftige Regen haben im Regierungsbezirk Jämtland (Nordschweden) gewaltige Schäden verursacht. Die Ortschaften Gäddede und Bagede stehen völlig unter Wasser. Mehrere Dammanlagen sind bereits von den Fluten weggespült worden. In Angermanelv, unterhalb Bagede, wurde ein großes Bauholzlager von etwa 10 000 Stämmen von den Wassermengen weggespült. Auch im Regierungsbezirk Västerbotten droht eine Ueberschwemmung des Umeelf. Einige Landstraßen stehen bereits unter Wasser.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Sachsen, G. m. b. H., Zweigniederlassung Dresden A 1, Wettinerplatz 10, Fernruf 25831 und 25261; Postscheckkonto Dresden 28173. Gauverlagsleiter: Hans Hornauer. Hauptschriftleiter: Kurt Hellmeister

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich 7mal morgens. Bezugspreis monatlich 2.40 RM (einschl. 41 Rpf Postzeitungsgebühr zuzüglich Zustellgebühr), durch die Post bezogen 2.40 RM einschließlich 42 Rpf Zeitungsgeld (zuzüglich 42 Rpf Zustellgebühr). Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Z. Z. ist Preisliste 22 gültig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19430617/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG